

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Einige Bemerkungen zum Vorkommen des Rotfußfalcken, *Falco v. vespertinus* L., im Gebiete der Leipziger Tieflandsbucht

Schlegel, Richard

1928

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89366

den letzten Jahren kein einziges Mal neu bestätigt werden. Ueberhaupt scheint dieses gesellschaftliche Wandern im Herbst für hiesige Gegenden wohl nur selten in Frage zu kommen, da die angeführten Daten den Hauptsaatgansdurchzug für die zwei letzten Drittel des Oktobers festlegen, während Graugänse, wie auch R. HEYDER in seiner „Ornis Saxonica“ bemerkt,⁵⁾ ihre Brutplätze bereits im August und September verlassen. Oder sollte vielleicht die rückläufige Zugsbewegung im Frühjahr durch J. G. KREZSCHMARS Angaben gekennzeichnet sein? Eine Meinungsäußerung zu dieser Frage ist unmöglich, weil in den Jahren 1915—1927 so gut wie keine Aufzeichnungen über den Rückzug gemacht werden konnten. Dieser Mangel ist nicht Zufall, sondern eine Charakterisierung des hiesigen Frühjahrsdurchzuges der Gänse. Andere Wege führen im Frühjahr die im Herbst die sächsische Oberlausitz passierenden Gänseschwärme wieder zu ihren Brutplätzen zurück.

Fassen wie am Ende dieser Ausführungen nochmals unsere Kenntnisse über das Zugsvorkommen der Gänse zusammen, so kann dies folgend geschehen: Saatgänse überfliegen die sächsische Oberlausitz, in der sie gelegentlich auch überwintern, allherbstlich in beträchtlicher Anzahl, Graugänse tun dies spärlicher, und andere Gänsearten gehören zu den seltenen Irrgästen.

**Einige Bemerkungen
zum Vorkommen des Rotfußfalken, *Falco v. vespertinus* L.,
im Gebiete der Leipziger Tieflandsbucht**

Von Rich. Schlegel, Leipzig

Wenn ich auf Grund zweier, außerhalb der Zugzeiten festgestellter, verbürgter Vorkommnisse des Rotfußfalken bei Leipzig im Mai und Juni unser Fälkchen in meiner Arbeit „Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes“ als „Irrgast“ zu bezeichnen Veranlassung hatte, scheint dasselbe, aus weiteren Vorkommnissen zu schließen, doch als seltenerer und unregelmäßig beobachteter Durchzugsvogel zu bezeichnen sein. Nachdem Herr Präparator O. TEICHMANN bereits 1921 ein weiteres jugendliches Exemplar aus dem südöstlichen Elstergebiete im Ornithologischen Verein zu Leipzig im Fleische vorlegen konnte — es steht als Belegstück im Heimatmuseum zu Leipzig und trägt die Bezeichnung Köstritz, 24. August 1921 —, konnte er am 13. 9. 27 im Vereine wiederum ein Exemplar juv. im Fleische vorlegen, das im nahen Reviere Kömmlitz-Radefeld erbeutet und gleichfalls dem Heimatmuseum überwiesen wurde. Am 27. 9. konnte er den Eingang

5) a. a. O. S. 223.

eines 2. Exemplares melden, das von einer Leipziger Waffenfirma eingeliefert wurde. Der Vogel wurde bis heute nicht abgeholt, und konnte somit sein Erbeutungsort nicht ermittelt werden. Man geht aber sicher nicht fehl, wenn man ihn in die nächste Umgebung verlegt.¹⁾

Bei einer Leipziger Lehrmittelfirma fand ich dann am 5. 10. 4 weitere Exemplare im Jugendkleid präpariert vor. Ein ♀ davon wurde am 25. 9. in der Nähe von Borna vor dem Uhu erlegt, und ein 2. Exemplar vom 27. 9. entstammte der Dübener Heide. Der Geschäftsleiter der Firma, Herr HUMMEL, war so freundlich, mir dieses hervorragend schöne und meisterhaft natürlich präparierte Stück als Belegexemplar zu überlassen. Die gesehenen Exemplare entsprachen in ihrer Färbung im allgemeinen recht gut der HARTERTSchen Beschreibung. Besagtes Stück aber zeigt gegen die übrigen Vögel rostroten Scheitel mit feinen dunklen Schaftstrichen, Stirn, Nacken- und Wangengegend mit besonders stark ausgedehnter Weißs- bez. Rahmfärbung. Die gleichgefärbte Vorderseite zeigt nur nadeldünne dunkle Schaftstriche und sehr reduzierte dunkle Endflecke an den einzelnen Federn. Aus Mangel an geschlechtlich sicher bestimmtem Vergleichsmaterial ist mir ein Urteil darüber, ob ♂ oder individuelle Abweichung vorliegt, nicht möglich, ich vermute das erstere. Von 2 Exemplaren liefs sich der Fundort nicht ermitteln, da die Eingangslieferscheine nicht mehr vorgefunden werden konnten. Herr HUMMEL berichtete mir vom Eingang eines Abendfälkchens auch aus Bremerhaven. Vielleicht ist einer von beiden von dort gekommen. Herr TEICHMANN teilte mir ferner dankenswerterweise mit, dafs ihm auf Grund seiner Nachfragen und Besichtigungen bei Kollegen noch 7 weitere Fälle des Vorkommens aus hiesiger Gegend bekannt geworden seien, ohne 2 Fälle, bei denen eine Herkunft nicht zu ermitteln gewesen ist. Von den 7 Fällen entstammt 1 Stck. aus dem nahen Probstheida und 1 Exemplar von Clessin bei Schkeuditz, beide von Mitte September 2 spielende Fälkchen, die der Gewährsmann im Reviere Hohenmölsen ebenfalls Mitte September gelegentlich eines Jagdausfluges beobachten konnte, liefsen nach Gestalt und Benehmen keinen anderen Schluß als auf Rotfufsfalken zu. Die von Herrn TEICHMANN und mir ermittelten Vögel waren ausnahmslos als Baum- oder Merlinfalken angesprochen worden. Beiläufig sei noch bemerkt, dafs auch ein Fall des Vorkommens — 11. Sept. — für die Gegend von Magdeburg registriert wird (Mitt. d. Orn. Ver. Magdeb., H. 5, Nov. 1927). Der Mageninhalt eines Fälkchens, aus Kerfen bestehend, harrt noch der eingehenderen Bestimmung.

Steht auch die Zahl der als beobachtet festgelegten Fälle weit hinter der Häufigkeit der ostpreussischen Zugserscheinungen zurück,

1) Nach einer nachträglich eingegangenen Mitteilung ist der Vogel in der Umgebung von Halle a. S. erlegt worden.

über die uns HARTERT, TISCHLER und THIENEMANN berichten, so ist doch das Kontingent, das für unsere Gegend diesmal in Frage kommt, immerhin erheblich und auffällig zu nennen. Da unsere Zugvögel im allgemeinen ihre Zugwege gut einhalten, bleibt es unverständlich, warum wir nur ausnahmsweise einmal einen Durchzug des Rotfußfalke hier registrieren können. Vermutlich haben sommerliche Witterung und damit im Zusammenhange stehendes reiches Insektenleben die Fälkchen zum Verweilen veranlaßt. —

Sehr bedauerlich bleibt es, daß es Herrn TEICHMANN nicht möglich war, bei Kollegen genaue Fundorte und Daten ermitteln zu können, aber es erscheint nach der Lage der Sache völlig begreiflich, wenn die verängstigten und mißtrauisch gewordenen Präparatoren mit der Sprache nicht mehr herauswollen. Von radikal schützerisch eingestellten Natur- und Vogelfreunden wird nicht erst seit gestern und heute die Forderung erhoben, daß die Präparatoren künftig hinsichtlich ihrer Vorräte einer polizeilichen Kontrolle unterzogen werden möchten. Wer sich von solchen Maßnahmen einen gesunden und erfolgreichen Vogelschutz verspricht und sie berechtigt findet, dient sicher nur einer sehr zweifelhaften Sache und sucht die Heilmittel an falschem Orte. Wenn man dabei vielleicht von Erwägungen ausgeht, den Präparator als Hehler bei Gesetzwidrigkeiten mitverantwortlich zu machen, so wird man damit Uebertretungen und Verstöße doch nicht unterbinden können. Ich bin überzeugt, daß Vögel vor wie nach auf unerlaubte Weise erlegt oder gefangen werden. Ein Grund des Rechts wird immer auffindbar sein und damit Lügen- und Schwindelmöglichkeiten Tür und Tor geöffnet, oder die Objekte werden zu Winkel- und Nichtberufspräparatoren wandern und als Karikaturen oder Asyle für Raubinsekten eine wenig ruhmvolle Auferstehung feiern. Ist es auch bei einem unerlaubten Eingriff in die Natur nicht geradezu Pflicht, daß das Objekt dann wenigstens der Wissenschaft in wohlpräpariertem Zustande erhalten bleibt, statt zu verludern oder verhunzt zu werden? Aus diesen Erwägungen heraus darf die Bedeutung eines tüchtigen und künstlerisch schaffenden Präparators keineswegs unterschätzt werden. Und woher stammen die Belegstücke unserer Museen, deren vornehmste Aufgabe es ist, Naturkenntnis und daraus resultierenden Naturschutz in weiteste Volksschichten zu tragen? Stammen sie aus den Händen der Museumsleiter selbst, oder wurden sie von einem mit einem behördlichen Erlaubnisscheine ausgerüsteten Fachgenossen geliefert? Wohl zum allerkleinsten Teile, wenigstens soweit es sich um Objekte aus der Heimat selbst handelt. In den weitaus meisten Fällen wurde von einsichtsvollen, wissenschaftlich gut unterrichteten Fachpräparatoren ein Weg gefunden, ein wertvolles, seltenes Stück dem Museum zuzuführen und so der Wissenschaft dauernd zu erhalten. Hat sich dadurch nicht mancher Präparator schon den aufrichtigen Dank der Wissenschaft verdient? So

liegen die Dinge in Wirklichkeit, und wer es ernst mit Vogel- und Naturschutz meint, dem fließen so vielseitige und reine Quellen der Betätigung, daß er nicht auf Absurditäten zu verfallen braucht, die Erbitterung auslösen und unter denen doch nur die faunistische Wissenschaft der am stärksten leidtragende Teil ist. —

Nach Abschluß meines Manuskripts kommt mir die Arbeit POLLS über „Die Vogelwelt von Metten und seiner Umgebung“, Verh. Orn. Ges. Bayern 17 (1927) S. 376 ff., in die Hände. Ich lese hier mit Befriedigung, daß ein Naturschützer ähnliche Gedanken ausspricht, wie ich es getan habe. POLL schreibt: „Eine naturwissenschaftliche Zeitschrift hat neulich, veranlaßt durch die Berichte von K. LANKES in den Verhandl. d. Ornith. Ges. in Bayern 16, 246 ff., die Forderung erhoben (vergl. Mitt. über d. Vogelw. 26, 1927, S. 51 ff. [SCHLEGEL]), die Polizei soll den Jägern mehr auf die Finger sehen und namentlich bei den Ausstopfern eifrig Umschau halten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wir, wenn einige Schiefser tüchtig gestraft würden, viel seltener mehr von solchen Freveln hören würden, vorkommen würden sie aber ohne Zweifel noch ebenso oft. Wer könnte denn den Jäger draußen kontrollieren? Viele Tiere würden einfach geschossen und weggeworfen werden. Und die Ausstopfer, die ihr Geschäft meist nur nebenbei betreiben, könnten einerseits eine polizeiliche Kontrolle sicherlich umgehen; andererseits scheint es mir sehr fraglich, ob die Polizeiorgane selbst die nötigen praktischen Vorkenntnisse haben, die sie zu einer solchen Kontrolle brauchen. Sicherer und notwendiger scheint mir eine möglichst weitgehende Aufklärung der Leute als der Kadi.“

Sicher spricht der Verfasser einen sehr gesunden, wenn auch durchaus nicht neuen Gedanken damit aus. Die traditionellen Gesetze der grünen Gilde und Jägerwelt, im Innern verankert durch die Ueberzeugung, lassen sich hinsichtlich ihrer Einstellung zu den vermeintlichen „Schädlingen“ nicht über Nacht durch Polizei und Gesetzesparagrafen austilgen. Geduld und unausgesetzte Aufklärung aber werden doch endlich bewirken, daß in jüngeren Generationen andere Anschauungen Platz greifen. Viel wird noch gefrevelt, aber ebenso stark hat der Naturschutzgedanke bereits in der Jägerwelt Wurzel geschlagen; auch das darf zu ihrer Ehre nicht verschwiegen werden.

Anmerkung. Zu dem obigen Aufsatz erhalte ich noch eine Mitteilung von H. FRIELING, der mir schreibt: „Am 3. September 1927 beobachteten mein Bruder und ich in der Nähe des Bahnhofes Narsdorf (westl. der Stadt Rochlitz) auf dem Draht einer Sandbahn 2 Falken, die wir zunächst als Baumfalken ansprachen. Die auffallend zutraulichen Vögel ließen uns fast unter sie treten, sodaß wir sie deutlich erkennen konnten. Die weiße Stirn und

der kleine schwarze Backenstreif fielen auf. Die Unterseite war ziemlich fein gestreift. Wir mußten sie danach als Rotfußfalken (juv.) ansprechen“. — Vergl. auch: „Zug von *Falco vespertinus* durch Westeuropa im September 1927.“ Ornithol. Monatsber. 36 (1928) S. 42—44. „Une nouvelle capture de crécerelles à pieds rouges en Belgique.“ Le Gerfaut 17 (1927) S. 61—63.

Der Herausgeber

Singschwäne, *Cygnus cygnus* (L.), bei Frohburg

Von P. Wichtrich, Leipzig

Der 9. November 1927 ist ein Regentag nach der Fülle der prächtigen Herbsttage. Wir gehen an der rostbraunen Schilfumsäumung des Frohburger Grofsteiches entlang. Eine Sumpfhohreule steigt mit hohem Flügelschlag aus dem Seggengras empor, unsere Bewegung und unser Händeklatschen reißt auch viele Enten empor. 30 junge Reiherenten segeln an uns vorüber. Ein noch größerer Zug junger Schellenten folgt. In entgegengesetzter Richtung kreisen etwa 200 Tafelenten. Einem alten Spiefsentenmännchen schließt sich eine Kette von Weibchen bezw. Jungen an. Die nasalen Laute von einem Flug Mittel- oder Schnatterenten dringen aus ziemlicher Nähe an unser Ohr. Rasend schnell schießen Grofse Säger (4 + 15) an uns vorbei. Kein altes Männchen unter ihnen. Welchem Geschwader soll unser Auge folgen?

Aus dem tollen Wirbel in der Luft gleitet unser Blick wieder über die weite Wasserfläche und haftet an 7 Schwänen, die unbeirrt von dem Gewimmel über ihnen stolz dahinrudern. 2 davon sind Höckerschwäne; anscheinend halbwild, halten sie sich dem flachen Nordufer nahe. Sie stoßen bisweilen das bekannte Kiurr aus. Daneben hören wir einen schwer wiederzugebenden tiefen Ton, etwa wie „Ohng“. Der Blick richtet sich auf eine Familie Schwäne anderen Wuchses. 2 Alte und 3 Junge. Die Schnäbel der ausgewachsenen weißen Tiere leuchten in einem dunklen Chromgelb, und auch an den Schnäbeln der Jungen ist neben der dunklen Schnabelspitze ein Gelb deutlich wahrzunehmen. Keine Spur von schwarzem Höcker und schwarzem Zügel. Der Hals der Alten ist nicht S-artig geschwungen; steifer, kürzer, ragt er gänseartig senkrecht empor. Die Linie vom Halsansatz über Vorder- und Unterrücken steigt weniger schwungvoll nach hinten an, sie erinnert an den Bau der Gänse. Es sind also ohne Zweifel Singschwäne, die zumeist jenseits des Polarkreises brüten und wegen ihrer Seltenheit in unserem Freistaat Sachsen besonders interessieren. Bei dem Namen Singschwan stand mir immer LISSMANN'S wunderbares Bild vor Augen, wo Singschwäne in geschwungener Kette

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zum Vorkommen des Rotfußfalken, Falco v. vespertinus L., im Gebiete der Leipziger Tieflandsbucht 113-117](#)